

Eine einzige Erfolgsgeschichte

Die Rurtalwerkstätten feiern Geburtstag – „Zur Arbeit zu kommen, ist ein bisschen wie nach Hause kommen“

Es war ein buntes, fröhliches und informatives Fest. Die Rurtalwerkstätten gGmbH haben einen Tag lang ihr 60-jähriges Bestehen gefeiert – mit viel Spaß, Musik und Unterhaltung.

Arbeit ist ein wichtiger Bestandteil für ein glückliches und erfülltes Leben. Und sie ermöglicht Menschen mit Teilhabebedarf, also einer geistigen, psychischen und/oder körperlichen Behinderung, Teilhabe am Arbeitsplatz. „In den acht Betriebsstätten der Rurtalwerkstätten (RTW) in Düren, Niederzier und Kreuzau leben jeden Tag rund 900 Menschen mit Teilhabebedarf und 300 Angestellte miteinander, Vielfalt und Gemeinsamkeit – mit allen Unterschieden, die sie ausmachen“, sagt Normen Rothe, seit Januar Geschäftsführer der Werkstatt.

Der Grundstein wurde vor sechs Jahrzehnten vom jungen Verein Lebenshilfe im Kreis Düren gelegt, als engagierte Eltern als eine der ersten Initiativen eine Anlernwerkstatt



Ein fröhlicher Tag mit viel guter Laune: Der Geburtstag der Rurtalwerkstätten wurde schwungvoll gefeiert.

Montage, Metallverarbeitung, Garten- und Landschaftspflege, Hauswirtschaft und Küche, Holzverarbeitung, Wäscherei und Heißmangel,

erhalte einen auf die individuellen Bedürfnisse angepassten Arbeitsplatz und bei Bedarf eine besondere Betreuung und Anleitung.

Fertigung für bekannte Marken

Die Arbeiten reichen dabei von der Konfektionierung von Schrauben und Beschlägen für die Möbelindustrie bis zu komplexen und maßgefertigten Werkstücken aus der Schreinerei, beispielsweise Küchen und Wickelkommoden mit ausziehbaren Tritten für Kindertagesstätten.

Seit einiger Zeit fertigen die Mitarbeiter der Rurtalwerkstätten für die Bekleidungsmarke Adenauer & Co. die Strandtaschen aus der „Zweites Leben“-Reihe. Hergestellt werden diese Taschen aus den farbenfrohen Bannern, die im Eingang jedes Stores hängen und je nach Saison aus einem inspirierenden Bild samt Spruch bestehen. Aus diesen Bannern werden in Düren Strandtaschen gefertigt, die in streng limitierter Edition verkauft und deren Erlöse komplett gespendet werden. Damit aus dem Banner ein schmales Accessoire wird, sind mehr als 50 Schritte notwendig.

„Wir müssen sämtliche Schritte einer Produktion unter die Lupe nehmen und zum Teil noch kleinteiliger gestalten, damit unsere Leute sie umsetzen können“, erklärt Normen Rothe. Diese „Extrarunde“ ist nötig, damit alle Mitarbeiter ihre Stärken ausspielen können und wie kleine Zahnräder in einem großen Getriebe ineinandergreifen. In den Rurtalwerkstätten wird die Arbeit nicht darüber strukturiert, welche Aufgaben ein Mensch nicht übernehmen kann oder was ihn womöglich überfordert, sondern darüber, was möglich ist – und mit welchen Hilfestellungen es ermöglicht werden kann.

Begegnungen, die in Erinnerung bleiben

In den Rurtalwerkstätten werden beispielsweise bald Nussmischungen für die Hotellerie abgepackt, zu den „händischen Produktionsschritten“ zählt bereits heute, Holzwohle in Geschenkkartons oder Kekse in

Formen zu legen. Um auch Hygieneartikel verarbeiten zu können, werden Reinräume eingerichtet.

Die Betriebsstätten der Rurtalwerkstätten sind seit Jahrzehnten auch ein Ort von sozialem Austausch und sozialen Begegnungen. Hier können Menschen lernen, selbstständiger zu werden und Teil eines Teams zu sein, ohne die eigene Individualität aufzugeben. Möglich ist dies deswegen, weil es seit sechs Jahrzehnten Männer und



Moderations-Duo: Aufsichtsratsmitglied Sandra Kinkel und RTW-Geschäftsführer Normen Rothe

Frauen mit viel Empathie gibt, die diesen Weg gemeinsam mit den Menschen mit einer geistigen oder psychischen Behinderung gehen. Das wurde beim großen Jubiläumsfest sehr deutlich. Nicht nur, dass viele Vertreter aus Politik und Gesellschaft gekommen waren, um mit Mitarbeitern und Angestellten der Rurtalwerkstätten zu feiern, auch viele, viele Menschen mit Teilhabebedarf besuchten das Fest. „Zur Arbeit zu kommen“, sagt Jennifer Pfeffer, Mitarbeiterin der Heißmangel, „ist ein bisschen wie nach Hause kommen. Und das ist ein sehr schönes Gefühl.“

Auch Nicole Homolka, pädagogische Leiterin, arbeitet gerne in den Rurtalwerkstätten. Sie formuliert es so: „In einer Werkstatt für



Viele Gäste waren der Einladung gefolgt und genossen einen Tag mit Begegnungen, viel Musik, guten Gesprächen und leckerem Essen.

für ihre Kinder gegründet haben. Daraus entwickelten sich ab 1964 Schritt für Schritt die heutigen Rurtalwerkstätten, die mittlerweile zu einem der größten Arbeitgeber im Kreis Düren zählen. Diese Erfolgsgeschichte haben die Rurtalwerkstätten gefeiert. Motto des Festes: „60 Jahre bunt“.

Ein Dienstleister, der Teilhabe schafft

Inklusion ist in den Rurtalwerkstätten seit 60 Jahren ein zentrales Thema, obwohl es diesen Begriff damals nicht gab. „Wir möchten, dass die Menschen eine Tätigkeit ausüben, die sie erfüllt und fordert, aber nicht überfordert. Hier stehen die Stärken jedes einzelnen Mitarbeiters im Mittelpunkt“, sagt Normen Rothe. Die Menschen mit einer geistigen, psychischen und/oder komplexen Behinderung arbeiten in den Bereichen Verpackung und

Industriemontage und Konfektionierung, Lagerwirtschaft, Elektromontage, Druckerei und Papierverarbeitung sowie Fahrzeugpflege.

Ziel ist es, Menschen mit Teilhabebedarf individuell zu fördern und ihnen so eine Teilhabe an Arbeitsprozessen bis hin zu einer Vermittlung in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen. „Wir sind ein Dienstleister, der auch Teilhabe schafft“, beschreibt Geschäftsführer Normen Rothe den Ansatz. Die Rurtalwerkstätten sind auf der einen Seite ein Wirtschaftsunternehmen, das am Markt bestehen muss – aber zugleich auch ein Sozialunternehmen. Dank vieler – zum Teil äußerst langjähriger – Kunden nicht nur aus der Industrie, die bereit sind, die besonderen Rahmenbedingungen zu ermöglichen und mitzutragen, gelinge es in den Betriebsstätten, integrierte Arbeitsplätze und einen geschützten Raum für Mitarbeitende mit Teilhabebedarf zu bieten. Jeder Mitarbeiter



Dass so viele Mitarbeiter zu der Feier gekommen waren, ist ein Zeichen dafür, wie sehr sie sich mit „ihrer“ Werkstatt identifizieren.

INHALT

■ Heinsberg

Mit Künstlicher Intelligenz möchte die Lebenshilfe Heinsberg das Verständnis für Leichte Sprache fördern. Seite 2

■ NRW

Inklusives Wohnen und die Formel für die Zukunft auf Seite 3

■ NRW

Nähe suchen und gemeinsam Jeck sein: Karneval macht es möglich – ein Kamellezug durch die Lebenshilfen in NRW lesen Sie auf Seite 4

IMPRESSUM SEITE 1

■ **Herausgeber:** Lebenshilfe e. V. Düren, Arnoldsweilerstraße 16a, 52351 Düren, Telefon: (0 24 21) 2 77 04 20, info@lebenshilfe-dueren.de
■ **Redaktion:** Michael Schulze, Geschäftsführer
■ **Presserechtlich verantwortlich:** Michael Schulze
■ **Teilaufgabe:** 10 000 Exemplare

IHR KONTAKT VOR ORT

Julia Schmidt
Telefon: (0 24 21) 2 77 04 31
E-Mail: j.schmidt@lebenshilfe-dueren.de

Menschen mit Behinderung zu arbeiten, bedeutet, in einem äußerst abwechslungsreichen Bereich innerhalb der sozialen Berufe zu sein. Die Rurtalwerkstätten sind besonders; hier vereinen sich 60 Jahre turbulente Geschichte mit einer herausfordernden Gegenwart. Kein Tag gleicht dem anderen, wobei jeder einzelne Tag Begegnungen schafft, die in Erinnerung bleiben. Wir sind täglich mit unterschiedlichen, interessanten Menschen und Persönlichkeiten im Austausch. Für jeden Einzelnen lohnt sich das Engagement. Mir liegt es am Herzen, einen Arbeitsort zu gestalten, an dem jeder wertschätzende Teilhabe am Arbeitsleben erlebt.“

Im Mittelpunkt der Tombola standen vor allem Begegnungen, gute Gespräche und viel Musik aus unterschiedlichen Bereichen. Kölsche Töne gab es genauso wie Gospelmusik und Blues. Anlässlich einer kleinen Feierstunde, die Geschäftsführer Rothe mit der stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden Sandra Kinkel moderiert hat, gratulierten die drei Bürgermeister Frank Peter Ullrich (Düren), Frank Rombey (Kreuzau) und Ingo Eßer (Kreuzau) dem Geburtstagskind. Außerdem stellte der Geschäftsführer das neue Logo der Werkstatt vor. sk



Mitarbeiter, Aufsichtsrat und Gäste aus Politik waren ebenfalls mit von der Partie. Fotos (5): Lebenshilfe Düren

Zu mehr Leichter Sprache mit kostenlosem ChatBot

Mit Künstlicher Intelligenz möchte die Lebenshilfe Heinsberg das Verständnis für Leichte Sprache fördern. Im Mittelpunkt steht immer der Mensch

Leichte Sprache und Künstliche Intelligenz (KI), da muss sich etwas machen lassen, dachten sich Mitarbeitende der Lebenshilfe Heinsberg und entwickelten ein Übersetzer- und Prüfer-Tool für Leichte Sprache.

„Wir haben zuvor mit Christopher Meil beim digitalen Marketing zusammengearbeitet. Als KI immer mehr Thema wurde haben wir überlegt, was man damit Sinnvolles tun kann“, berichtet Hanna Lüttke, bei der Lebenshilfe Heinsberg für Öffentlichkeitsarbeit und Sozialmarketing zuständig. Bei bestehenden, kostenpflichtigen KI-Übersetzungstools für Leichte Sprache habe man schnell gemerkt, dass diese dem eigenen Bedarf nicht entsprechen. So entwickelten sie gemeinsam Optimeil Leichte Sprache neu.

Beide KI-Tools der Lebenshilfe Heinsberg basieren auf ChatGPT von OpenAI. Diesen wurden die Regeln der Leichten Sprache vom Netzwerk Leichte Sprache beigebracht und sollen künftig aktuell gehalten werden. An der Programmierung schraubte das Team von Meil und der Lebenshilfe Heinsberg über Monate. Wichtig waren dabei Rückmeldungen einer Prüfgruppe von Menschen mit Behinderung.

„Die ersten Übersetzungen wurden mal mit und mal ohne Trennstriche ausgespuckt, das war am Anfang schwierig“, erklärt Lüttke. Aber auch dem ChatBot beizubringen, welche Wörter schwer verständlich sind, war eine Herausforderung. „Aus der Prüfgruppe bekamen wir zwar erste positive Rückmeldungen zur Über-



Christopher Meil und Alexander Jordan (sitzend v.li.) besprechen mit dem Prüfteam Leichte Sprache um Helmut Wichlatz (2.v.li.) die Entwicklung des neuen ChatGPT. Foto: Lebenshilfe Heinsberg

setzung, ihnen fehlte aber oft der Kontext“, beschreibt Lüttke den Prozess. Aus dieser Erfahrung rät sie, mit den Tools übersetzte und geprüfte Texte am Ende immer von einer Prüfgruppe final prüfen zu lassen. Denn erst danach darf ein Text als Leichte Sprache bezeichnet werden.

Aus Sorge wird Begeisterung

Erstmals damit konfrontiert, wunderte sich die Prüfgruppe zunächst. „Aus der Gruppe kam die Frage: Sind wir dann unseren Job los? Es gab berechnete Zweifel“, schildert Lüttke den ersten Kontakt mit den durch die KI übersetzten Texten. Schnell ver-

wandelte sich Skepsis in Begeisterung. „Mit dem Tool können wir Texte schneller übersetzen und vielleicht bald mehr Aufträge annehmen“, sagt Helmut Wichlatz von der Prüfgruppe der Lebenshilfe Heinsberg.

Um die Verbreitung von Leichter Sprache und den Umgang damit zu fördern, stellt die Lebenshilfe Heins-

berg beide KI-Tools kostenlos zur Verfügung. Lediglich ein Zugang zu ChatGPT wird benötigt. Lüttke: „Wir hoffen, dass der kostenlose Zugang zum Tool mehr Menschen bewegt, sich mit Leichter Sprache auseinanderzusetzen und diese mehr zu nutzen.“ Informationen unter www.lebenshilfe-heinsberg.de/leichte-sprache pp

„Gemeinsam mit den Menschen vor Ort entwickelt“

Neu es Sprachrohr für ehrenamtlich engagierte Menschen: Das Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement NRW (NBE NRW) soll die am 2. Februar 2021 verabschiedete Engagementstrategie für Nordrhein-Westfalen umsetzen und weiterentwickeln. Als „Netzwerk der Netzwerke“ verbindet das NBE NRW die lokale, regionale und Landesebene durch vielfältige Austausch- und Arbeitsformate. Für das Lebenshilfe Journal sprach Philipp Peters mit Stephanie Krause vom NBE NRW über Entwicklung und Wichtigkeit bürgerschaftlichen Engagements.

Lebenshilfe Journal: Was ist das NBE NRW?

Krause: Ein neues Landesnetzwerk, um Themen gemeinsam zu bearbeiten, denn die Engagementstrategie ist keine vom Land NRW vorgegebene, sondern eine

für das Land NRW. Sie soll durch unterschiedliche Akteure umgesetzt werden. Im NBE NRW gibt es bisher fünf Arbeitsgruppen. Entbürokratisierung, Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt, Vernetzung, Biografiearbeit und Vielfalt. Die Engagementstrategie zielt hauptsächlich auf die Integration von Menschen mit Migrationsgeschichte, aber auch auf Menschen mit Behinderung.

Lebenshilfe Journal: Wie ist die Engagementstrategie entstanden?

Krause: Die Staatskanzlei hat damals mit sehr viel Aufwand die Menschen vor Ort befragt, beispielsweise in allen Kreisen und kreisfreien Städten sowie auf Regionalkonferenzen in allen Regierungsbezirken. Die Ergebnisse sind in die Entwicklung der Engagementstrategie eingeflossen, wurden gemeinsam mit den Menschen „auf der Straße“ vor Ort entwickelt. Wir orientie-

ren uns daran, was die Menschen sich wünschen. Ich war in zwei Arbeitsgruppen aktiv und konnte miterleben, wieviel Bedarf es bei einzelnen Themen gibt.

Lebenshilfe Journal: Welche kurz- und langfristigen Ziele verfolgt das NBE NRW?

Krause: Es gibt insgesamt 56 Ziele. Entbürokratisierung beispielsweise ist langfristig gedacht. Da geht es um Vereinfachungen im Zuwendungsrecht. Es dauert, bis ein Effekt zu sehen ist. Zweimal jährlich wird es Regionaltreffen geben, bei denen wir mit ehrenamtlich Engagierten vor Ort ins Gespräch gehen, deren Impulse aufgreifen und diese in unsere Arbeit einbeziehen.

Lebenshilfe Journal: Ist bürgerschaftliches Engagement in NRW nötig?

Krause (lacht): Wie sieht eine Welt ohne dieses Engagement aus? Für mich ist das unvorstellbar. Egal, welche Zahlen wir zugrunde

legen, ein Drittel der Leute ist ehrenamtlich aktiv. Wir haben uns kürzlich die von WestLotto veröffentlichten Zahlen angesehen. Danach engagiert sich über ein Drittel aller Haushalte ehrenamtlich. Was würde mit unserer Gesellschaft geschehen, wenn das nicht der Fall wäre? Ich kann und möchte mir NRW nicht ohne bürgerschaftliches Engagement vorstellen, weil es eine Säule der Gesellschaft ist. Ehrenamt unterstützt vieles, von Sport über Bildung, Integration, Kultur bis hin zum Justizsystem mit Schöffen. Oder auch Kommunalpolitik und Politik selbst. Es geht darum, selbstwirksam tätig zu sein. Es ist nicht nur ‚ich gebe etwas‘, sondern im Idealfall bekomme ich etwas zurück. Das ist ein großes Geschenk.

Welche Rolle die Selbsthilfe innerhalb des Netzwerks Bürgerschaftliches Engagement NRW spielt, lesen Sie im Lebenshilfe Journal 1/25.

Ein langer Tanz

Schmetterlinge im Bauch, Herzbeben, Gedanken verloren. Verliebt sein ist wunderschön. Die Welt dreht sich allein um einen Menschen. So ist es bei Marlene. Sie geht aus in eine inklusive Disko. Unter einem Barhocker findet sie ein glitzerndes Armband. Auf dem Armband steht ein Name: Mika. Mika heißt auch Marlenes Cousine. Marlene geht zum DJ. Der fragt, wer das Armband verloren hat.

Plötzlich tippt jemand Marlene auf die Schulter. Sie dreht sich um. Vor ihr steht ein Junge.

„Hallo!“, sagt er. „Ich bin Mika.“

Marlene starrt den Jungen verwundert an. „Aber du bist ja gar kein Mädchen“, sagt sie.

„Schlimm?“, fragt Mika und grinst frech.

Marlene und Mika tanzen den ganzen Abend. In Marlenes Bauch kribbelt es. Aber dann muss Mika plötzlich weg. Marlene ist traurig. Wird sie Mika jemals wiedersehen?

Das Buch „Marlene und das Kribbeln im Bauch“ von Agnes Schruf & Malou Großklaus ist eine schöne Liebesgeschichte in Einfacher Sprache für Menschen mit und ohne Behinderung. Illustratorin Malou Großklaus interessiert sich für das Thema Inklusion und setzt sich für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung ein. Die gebürtige Berlinerin hat durch ihre Schwester eine enge Verbindung zur Lebenshilfe, die seit etwa zwölf Jahren Freizeit- bzw. Ferienreisen mit der Lebenshilfe Berlin unternimmt und in einer inklusiven WG wohnt, die im Herbst neu gegründet wurde. Zur Vorbereitung gehörte eine WG-Reise, die von einer Mitarbeiterin von Wohn:Sinn in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Berlin organisiert wurde.

Bücher in Leichter und Einfacher Sprache rund um das Thema geistige Behinderung bietet der Lebenshilfe Verlag, der deutschsprachige Fachverlag. Infos unter www.lebenshilfe.de. Weitere Infos: www.michaelsbund.de/shop/themenwelt/buecher-leichte-sprache/ und einfachebuecher.de/

Info

Die Staatskanzlei des Landes NRW ist Gründungsmitglied im NBE NRW und hat den Gründungsprozess aktiv begleitet. Die Landesregierung unterstützt die Arbeit des Netzwerks jährlich mit bis zu 200.000 Euro, um das bürgerschaftliche Engagement in NRW nachhaltig zu fördern. Die Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen e.V. gehört ebenfalls zu den Gründungsmitgliedern des Netzwerks.

Der Ehrenamtsatlas 2024 von WestLotto liefert zum zweiten Mal wichtige Zahlen für das ehrenamtliche Engagement in NRW. So gehen 54 Prozent der über 18-Jährigen einem Ehrenamt nach. Pro Jahr investiert jede ehrenamtlich tätige Person 208 Stunden in ihr Engagement. Freiwillige Arbeit von Ehrenamtlichen hat einen Wert von 20,9 Mrd. Euro.



Stephanie Krause (Mi.)

Foto: Bowinkelmann

Inklusives Wohnen und die Formel für die Zukunft

Ich bin der Überzeugung, dass es nicht die Aufgabe von Eltern sein kann, Wohnformen für ihre beeinträchtigten Kinder zu realisieren. Vielmehr ist es Aufgabe von uns allen, zusammen mit den jungen Erwachsenen und ihren Angehörigen ein passendes inklusives Angebot zu entwickeln“, sagte Christiane Strohecker, Bundeskoordinatorin bei Wohn:Sinn und Geschäftsführerin von Inklusiv Wohnen Köln e.V.

Mitte Mai fand im westfälischen Herdecke die Fachkonferenz Wohnen der Lebenshilfe NRW statt. Rund 160 Teilnehmer folgten der Einladung des Landesverbands zum Thema „Chancengleich und fördernd – Die Formel für die zukunfts-sichere Organisation“.

Strohecker versuchte in ihrem Vortrag die Frage Wie kommt Inklusion in den Wohnangeboten und bei den Bewohner:innen an? zu beantworten.

Die Zutaten müssen stimmen – die Sternekeküche

Die Mutter einer Tochter mit Behinderung hat in Köln ein innovatives Wohnprojekt gestartet, in dem Menschen mit und ohne Behinderung in einer Wohngemeinschaft zusammenleben. Bei Wohn:Sinn haben sich bundesweit ähnliche Projekte zusammengeschlossen, um ihre Idee des inklusiven Wohnens voranzutreiben und umzusetzen.



Christiane Strohecker

Foto: Birgitta Petershagen

Einen Vergleich mit der Sternekeküche zog Strohecker dabei in ihrem Vortrag. „Wer Inklusion im Wohnen möglich machen möchte, braucht viele Komponenten, damit das Ganze gut gelingt. Inklusion im Wohnen ist kein Spaziergang zum Imbiss nebenan, sondern die Entscheidung für die gehobene Küche – auch wenn sie etwas weiter entfernt liegen mag oder etwas komplexer erscheint.“ Inklusion sei niemals selbstverständlich, sondern setze

immer viel Unterstützung voraus, ging sie auf die Sorgen derer ein, die befürchten, dass Inklusion ihre Beschäftigung und gar bestimmte Formen und Dienste der Unterstützung hinfällig machen könnte.

Mit dem Bundesteilhabegesetz habe der Gesetzgeber eine Grundlage für echte Teilhabe geschaffen, dafür müsse das entsprechende Geld bereitgestellt werden. Wenn der Gesetzgeber echte Selbstbestimmung und Teilhabe wie im Gesetz wünsche, muss er sich daran messen lassen, wie ernst er es mit der Umsetzung nimmt. Es sei eine Tatsache, dass immer mehr Menschen mit Behinderung inklusiv wohnen möchten, weil sie die Erfahrung der Inklusion von Kindesbeinen in Kitas, Schulen und Freizeit erfahren. „Als Erwachsene, wenn sie aus dem Elternhaus ausziehen, wollen sie nicht aus der Gesellschaft aussortiert werden!“

Menschen mit Behinderung, die lange in besonderen Wohnformen leben, können sich einen Wechsel schwer vorstellen. Türen zu öffnen oder entsprechende Projekte zu starten, seien hier eine Chance ihre Wünsche zu verändern und von Inklusion zu profitieren. „Dass es sich für die Betroffenen lohnt, inklusiv

zu leben, zeigen die Zahlen unserer Praxisforschung: 92 Prozent der Befragten würden sich wieder für eine inklusive Wohnform entscheiden!“, erklärt Strohecker.

Inklusives Wohnen ist etwas für alle Menschen

Sie mahnte allerdings, dass inklusives Wohnen nicht nur den Menschen mit Down-Syndrom oder leichten geistigen Behinderungen zustehen dürfte, vielmehr muss es auch für Menschen mit Mehrfachbehinderung oder Menschen mit Autismus-Spektrum gelten. Dass dies gelingen kann, zeigen entsprechende inklusive Wohnangebote bundesweit. Beim inklusiven Wohnen müsse immer auf die individuellen Wünsche der Menschen mit Behinderung eingegangen werden, die einen wollen in einer „turbulenten inklusiven WG“ beispielsweise mit Studenten zusammenwohnen, andere im eigenen Apartment im Mehrfamilienhaus. Dennoch gehöre zum inklusiven Wohnen ein aktives Miteinander der Hausgemeinschaft, in der Teilhabe und Gemeinschaft initiiert werde.

Strohecker appellierte an die Teilnehmenden der Lebenshilfen: „Öff-

nen Sie sich für das Neue, probieren Sie, was zu Ihnen und Ihrem Sozialunternehmen passt.“ Denn mit ihrer Erfahrung könne die Lebenshilfe inklusives Wohnen leichter umsetzen als Elterninitiativen oder Genossenschaften, glaubt Strohecker. Gleichzeitig bot sie die Unterstützung durch Wohn:Sinn dabei an. Wenn all dies berücksichtigt werde, gelinge ein besonderes Menü, dass alle zufriedenstellt. **pp**



Prof. Helmut Kreidenweis beim Impulsvortrag über Künstliche Intelligenz in der Sozialwirtschaft.

Sich bemerkbar machen – auf dem Weg zu mehr politischer Teilhabe

Jeder möchte wahrgenommen und gehört werden. Es funktioniert gut, wenn man sich einbringt, sich äußert. Nur dann können Dinge angestoßen und verändert werden. Das erlebt der Neusser Lebenshilfe-Rat. Sprecherin Oleta Parafiniuk: „Für Menschen mit Behinderung soll besser werden, dass sie mehr verdienen, man für sie mehr Verständnis zeigt und neue Jobmöglichkeiten bietet. Es wäre gut, wenn Menschen mit Behinderung Hobbys und verschiedene Sportarten haben könnten.“

Die Mitglieder des Lebenshilfe-Rates möchten etwas verändern. Deshalb nehmen sie an vielen verschiedenen Formaten teil, beispielsweise 2024 beim Inklusionsbeirat der Stadt Neuss zum Thema „Barrierefreiheit bei Bushaltestellen“. Die Mitglieder rund um die Sprecherin Oleta Parafiniuk und Stefan Nellessen hatten ein konkretes Anliegen. Ihnen fehlt die Barrierefreiheit an der Haltestelle am Blankenwasser. „Ich bin im Lebenshilfe-Rat, weil ich den Menschen helfen oder neue Sachen erfahren möchte, was verschiedene Themen angeht.“

Oder wie man jungen Leuten helfen kann, das Leben besser zu gestalten“, erläutert Oleta Parafiniuk weitere Gründe mitzuarbeiten.

Zum Gespräch im Düsseldorfer Landtag

Nach Neugründung im Sommer 2022, auf Initiative des Vorstandes und der Geschäftsführung der Lebenshilfe Neuss, sind die neun

Mitglieder ehrenamtlich aktiv und haben einiges angeschoben, vor allem auf politischer Ebene. Im September 2023 informierte sich die Gruppe bei Jörg Rodeike vom Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben (KSL). Sie sprachen über politische Teilhabe und wie es möglich ist, besser wahrgenommen zu werden. Im November 2023 nahm der Lebenshilfe-Rat an der öffentlichen Sitzung des Inklusionsbeirates der

Stadt Neuss teil. Spannend auch der parlamentarische Abend der Lebenshilfe NRW. Höhepunkt der politischen Teilhabe im März 2024: die Einladung zum Gespräch im Düsseldorfer Landtag von Dr. Jörg Geerlings, Neusser Landtagsabgeordneter und Justiziar im Fraktionsvorstand der CDU.

Dr. Jörg Geerlings nahm die Anliegen des Lebenshilfe-Rates ernst. Es ging darum, dass man in der

Werkstatt so wenig Geld verdient und dass es schwierig ist, auf dem ersten Arbeitsmarkt einen Job zu finden. Oleta Parafiniuk: „Teilhabe für Menschen mit Behinderung heißt, dass sie einen Job finden, mehr verdienen und man für sie mehr Verständnis zeigt. Ich finde die Jobmöglichkeiten sollten besser werden.“

Für all seine Aktivitäten erhält der Lebenshilfe-Rat eine Assistenz, um politische Teilhabe wahrzunehmen. Anke Faustmann-Zuh: „Ich möchte, dass das, was der Lebenshilfe-Rat zu sagen hat, nicht überhört wird.“

Die Lebenshilfe Neuss unterstützt in der Sichtbarkeit nach außen. Es gibt einheitliche T-Shirts, Schilder, Aufkleber, Flyer. Oleta Parafiniuk und Stefan Nellessen nehmen an den Mitgliederversammlungen der Lebenshilfe Neuss teil. Mit ihrer Fachkenntnis bereichern sie die Vorstands- und Aufsichtsratssitzungen. Ein wichtiges Zeichen lebenshilfenintern: Selbstvertretung und Selbstbestimmung sind gelebte Werte. Oleta Parafiniuk: „Lebenshilfe finde ich gut, weil man da verschiedene Sachen lernt, die auch die Zukunft betreffen oder dass die einem genau zuhören.“



Besuch im Düsseldorfer Landtag im März 2024 (hinten): Wolfgang Grüe, Anke Faustmann-Zuh, Stefan Bulla, Sascha Kobus, Lisa Witzel, Oleta Parafiniuk, Elke Kühn, Stefan Nellessen. Vorne: Christian Clausen, Claudia Recktor, Dr. Geerlings, Caroline Gairing

Foto: Mitarbeiterin des Landtages

Nähe suchen und gemeinsam jeck sein

Karneval macht es möglich – ein Kamellezug durch die Lebenshilfen in NRW



Beim Jubiläum 4 x 11 Jahre KG Lebenshilfe Bürvenich 2023 war – wie in jedem Jahr – ordentlich was los!

Foto: Lebenshilfe HPZ/M. Hölz

Feiern, sich verkleiden und zusammen Karnevalslieder singen, schunkeln, tanzen, ausgelassen und fröhlich sein. Jeder Jeck ist anders, sagt man in Köln. Und jeder kann dabei sein. Das hatte die Lebenshilfe HPZ Zülpich früh erkannt und 1979 eine eigene Karnevalsgesellschaft (KG) gegründet, die Sitzungen für und von Menschen mit und ohne Behinderung organisiert.

„Zu Beginn war es mutig, eine eigene Karnevalsgesellschaft für und mit Menschen mit Behinderung zu gründen und es ist schön zu sehen, wie die Gesellschaft im Laufe der

Jahre gewachsen ist. Von Anfang an wurden wir vorbehaltlos von der Bevölkerung und den Vereinen unterstützt und gefördert“, sagt Birte Karstens, Präsidentin der Karnevalsgesellschaft. Derzeit sei sie bundesweit die einzige aus Mitgliedern mit geistiger Behinderung, die auch Mitglied im Regionalverband Düren e.V. und im Bund deutscher Karneval BDK ist.

„Pure Lebensfreude“ zeichnet die Karnevalsgesellschaft Lebenshilfe Bürvenich 1979 aus. Birte Karstens: „Die KG Lebenshilfe ist mittlerweile zu einer festen Größe nicht nur in der Ortsgemein-



schaft Bürvenich/Eppenich und dem Stadtgebiet Zülpich, sondern auch darüber hinaus geworden.“ Höhepunkt in diesem Jahr war eine besondere Premiere: Erstmals hat die KG Lebenshilfe Bürvenich gemeinsam mit der Prinzengarde Zülpich 1910 e.V. eine Karnevalssitzung für und von Menschen mit und ohne Behinderung veranstaltet, mit zahlreichen Ehrengästen, wie Markus Ramers (Landrat des Kreises Euskirchen), Ulf Hürtgen (Bürgermeister der Stadt Zülpich) und Ronald Reuter (Präsident des Regionalverbands Dürener Karneval).



Mit Herz und Seele dabei, die Bewohnerinnen und Bewohner der Lebenshilfe.
Foto: Lebenshilfe HPZ/P. Mundt

Bewegender Verein in Karnevalshochburg am Rhein

Genau das wollten wir erreichen. Wir sind in Düsseldorf so gut integriert und vernetzt.“ Elisabeth Iser ist Vorsitzende des bundesweit einzigen inklusiven Karnevalsvereins „Gemeinsam Jeck“ e.V., der 2014 gegründet wurde. Gemeinsam feiern, gemeinsam ungezwungen zusammen sein. Das ist es, was für die Düsseldorferin zählt. „So werden anfängliche Schwierigkeiten im Umgang miteinander aufgelöst.“

Vieles hat der Verein bewegt in den vergangenen zehn Jahren. So ist „Gemeinsam Jeck“ fester Bestandteil und Mitglied im Comitée Düsseldorfer Carneval (CC), lädt jährlich zur großen Karnevals- und zur kleinen Brauhaussitzung ein, zum Stammtisch (jeden dritten Donnerstag der geraden Monate, z.B. Oktober, Dezember), veranstaltet ein Sommerfest im Südpark mit Minigolf-Turnier, an dem 2024 „rekordverdächtige 24 Teams teil-

genommen haben“, nimmt mit eigenem Wagen am Rosenmontagszug teil und hat eine vereinseigene Tanzgruppe, die „Jecke Dancer“. „Diese Entwicklung ist eine Riesenerfreude für mich. Die Leute begegnen uns und nehmen unverbindlich Kontakt zu Menschen mit Behinderung auf, viele Barrieren fallen“, so Elisabeth Iser. Auch die Lebenshilfe Düsseldorf ist Mitglied des Vereins, Presseverantwortliche Christina Dill: „Unsere Leute sind mit dabei. Wir er-

muntern sie dazu. Es gibt eine hohe Akzeptanz des inklusiven Karnevalsvereins in Düsseldorf und das bereitet der Lebenshilfe viel Freude.“

„Wir leben Inklusion im Herzen von Düsseldorf.“
Carolin Meyer, Werkstatt für angepasste Arbeit www.facebook.com/duesseldorf/videos/d%C3%BCsseldorf-engagiert-sich-carolin-meyer-bei-gemeinsam-jeck-ev/1593974557807086/

Termine Session 2025

- ➡ Karnevalssitzung von „Gemeinsam Jeck“ am 22. November 2024 in Düsseldorf
 - ➡ Karnevalssitzung der KG Lebenshilfe Bürvenich und der Prinzengarde Zülpich 1910 e.V. am 1. Februar
 - ➡ 14. Integrative Karnevalssitzung der Lebenshilfe Duisburg am 2. Februar im Steinhof Duisburg-Huckingen, Kontakt Kartenvorverkauf, Klaus Frochte, Telefon 0173-5407079, E-Mail karneval@lebenshilfe-duisburg.de
 - ➡ Inklusive Party der Funken Feinripp – 25. Februar
 - ➡ Karnevalszug in Volkhoven/Weiler am Karnevalssamstag, 1. März
 - ➡ Karnevalszug in Frechen Bachem am Karnevalssamstag 1. März
- Inklusiv Karneval feiern in anderen Städten in NRW?
Anklicken und mitfeiern:
www.lebenshilfe-nrw.de/de/landesverband/angesagt/artikel/Mit-Bundestagspraesidentin-zusammen-schunkeln.php

IMPRESSUM SEITE 2 – 4

- ➡ Herausgeber: Lebenshilfe NRW e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50, E-Mail: wse@lebenshilfe-nrw.de, www.lebenshilfe-nrw.de
- ➡ Presserechtlich verantwortlich: Bärbel Brüning, Landesgeschäftsführerin
- ➡ Redaktion, Vertrieb und Partnerakquise: Verena Weiße, Redakteurin, Philipp Peters, PR-Referent
- ➡ Satz und Druck: Heider Druck GmbH, Paffrather Straße 102–116, 51465 Bergisch Gladbach
- ➡ Gesamtauflage: 30 000 Exemplare



Die Jecken von der „KG Gemeinsam Jeck“ kurz vor dem Start des Rosenmontagszuges in Düsseldorf
Foto: KG Gemeinsam Jeck e.V.